

## Stets aktive Freundinnen junger Mädchen

Autor(en): Rosmarie Beerli

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1982

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/30871b71-0149-4d0d-a7f7-8ce9d79ff067>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

---

Rosmarie  
Beerli-Eisinger

# Stets aktive Freundinnen junger Mädchen

Einst: Kochkurs im Leonhardsstift.



Freundinnen junger Mädchen, abgekürzt FJM, ein Name, der oft als altmodisch belächelt, aber anerkannt wird wegen der unter ihm weltweit geleisteten, stets zeitgemässen Arbeit. Der Name drückt auch die Sorge um unsere jungen Mädchen und zugleich das Vertrauen in unsere Jugend aus.

## *Geschichtlicher Abriss*

Es waren echte Freundinnen, die vor mehr als hundert Jahren dem vehement gegen den Mädchenhandel gerichteten Aufruf der Engländerin Josephine Butler folgten und in der

ganzen Welt von West- und Ost-Europa bis Russland, Ägypten, Asien und Amerika Bahnhofshilfswerke, Pensionen, Erkundigungsbüros und Freizeitclubs errichteten, auch überprüfetes Adressmaterial verteilten. Sie begaben sich sogar selbst an die Postkutschen-, Schiffs- und Bahnstationen, um ahnungslose Mädchen aus den Fängen der Mädchenhändler, denen bis heute das Handwerk nicht gelegt werden konnte, zu retten.

Das Reisezeitalter mit seinen vielen Gefahren war angebrochen! Es waren die auf Verdienst angewiesenen Mädchen, die in fremden Städ-

ten Hilfe brauchten. Heute sind die Klassenunterschiede gefallen, die immer präventiv bleibende Fürsorge umfasst nun wirklich *alle* jungen Mädchen und dort, wo es sinnvoll ist, sogar alle Menschen jeder Altersklasse.

Die Probleme selbst haben sich nie gross geändert. Das Mädchen sucht trotz seiner scheinbaren Selbstsicherheit oft Rat, besonders aber gute Informationen.

Seit der Auflösung des internationalen Vereins nach dem Zweiten Weltkrieg sorgt der Schweizerische Zentralverband für nationale und internationale Beziehungen, die für Stellenvermittlung und Bahnhofshilfe so wichtig sind.

1882 schon entstand in unserer aufgeschlossenen, aber doch von Gefahren beschatteten Grenzstadt ‹Der Baslerische Zweig der Freundinnen junger Mädchen zum Schutze der vereinzelt oder in ungünstiger Umgebung sich befindenden Mädchen›. Die Frauen Suter-Christ, Maria De Bary und Julie Bischoff haben in echter christlicher Nächstenliebe und mit viel Durchhaltevermögen die FJM-Arbeit mit Sonntagssälen im Kleinen Klingenthal und am Schlüsselberg, einem Erkundungsbüro in der Arbeiterinnenheimat an der Drahtzugstrasse begonnen.

Es brauchte damals für Frauen Pioniergeist, um sich bei den Behörden Gehör zu verschaffen und sich öffentlich zu exponieren. Es waren Baslerinnen, die erkannten, dass eine soziale Aufgabe nur erfüllt werden kann, wenn die notwendigen Mittel vorhanden sind. Das Beschaffen und Verwalten derselben, auch in finanziellen Engpässen, ist immer gelungen, ohne dass eine ständige Staatssubvention nötig wurde.

Bald zeigte es sich, dass zur Erreichung grösserer Regelmässigkeit in der Arbeit neben den oft über 80 freiwilligen Helferinnen Berufsarbeiterinnen notwendig wurden. Immer wieder

klärten die Verantwortlichen ab, ob die bestehenden Aufgaben ihren Zweck erfüllten, geändert oder beendet werden sollten. Ein Teil davon wurde mit der Zeit von anderen Vereinen, Kirche, Staat oder sogar Firmen übernommen, wie Kurse, Fürsorge, Bibelarbeit u.a.m.

Die FJM erkannten früh den Wert der sinnvollen Gestaltung der Freizeit, gemeinsamen Tuns, von Gesang und Spiel, auch von ernsthafter Bibelarbeit. Sie versammelten dazu die Mädchen in ihrer kargen Freizeit, aber auch zu Näh-, Sprach-, Koch- und Servierkursen. Was nicht mehr denkbar, aber vielleicht wieder nötig wäre, sind Anstandskurse!

Der nachgehenden Fürsorge für Mägde, Waisenmädchen und Kellnerinnen folgten noch viele Aufgaben. Es wurden minderbemittelten Mädchen Ferien ermöglicht. Wäre es heute nicht direkt ideal, ein Altersheim mit einer Haushaltschule zu verbinden, wie es die FJM während Jahrzehnten im Leonhardsstift taten? Pensionen wurden geführt für verlassene Mädchen und Frauen, Dienstboten, Flüchtlinge, jüdische Emigrantinnen, ledige Mütter vor der Niederkunft und Durchreisende. An grossen Schützenfesten wurden Kellnerinnen von Komiteefrauen in besonderen Räumen über Nacht behütet; es wurden ihnen aber auch die Kleider gewaschen und geflickt sowie Fussbäder bereitet, wofür das Wasser noch herbeigeschleppt werden musste!

### *Die einzelnen Zweige des Werks*

Was ist nach hundert Jahren FJM von all dem geblieben? Mit der Bahnhofshilfe (seit 1890), der Pension (seit 1890), der Stellenvermittlung (seit 1890), der Auskunftsstelle ‹Ehen mit Orientalen› (seit 1970) und dem ‹Träffpunkt Lienert› (seit 1970) gelten die FJM in unserer Stadt als durchweg modernes Werk der präventiven Sozialfürsorge.



Bahnhofshilfe heute.

Träffpunkt Lienert.



Die *Bahnhofshilfen* am Bahnhof SBB leisten Beratung und Hilfe an Kinder, Jugendliche, Familien, Betagte, Behinderte und Ratlose. Man erkennt sie weltweit an der rot-weiss-gelben Armbinde und bei uns an ihren hübschen Uniformen.

Das *Stellenvermittlungsbüro* für Au-Pair-Mädchen und Volontärinnen vermittelt in der ganzen Schweiz in Zusammenarbeit mit den FJM-Büros passende und überprüfte Plätze, auch im Ausland. Die Vermittlerinnen bemühen sich, den Mädchen ein gutes Jahr in der Fremde zu ermöglichen, und stehen dort den oft von Heimweh geplagten Mädchen bei Problemen zur Seite.

Die *Pension Steinenschanze* am Steinengraben 69 ist das Zentrum des Vereins. Aus dem ruhigen Mädchenheim ist ein lebhafter Pensionsbetrieb geworden. Neben vielen jungen Mädchen wohnen Menschen aller Altersklassen – auch betreuungsbedürftige – in gesunder Gemeinschaft zusammen. Die Pensionspreise werden günstig gehalten, und jugendliche Reisende bekommen Ermässigung. Im Saal können junge Künstler ihre Bilder ausstellen. Passanten bringen einen Hauch von Ferne ins Haus.

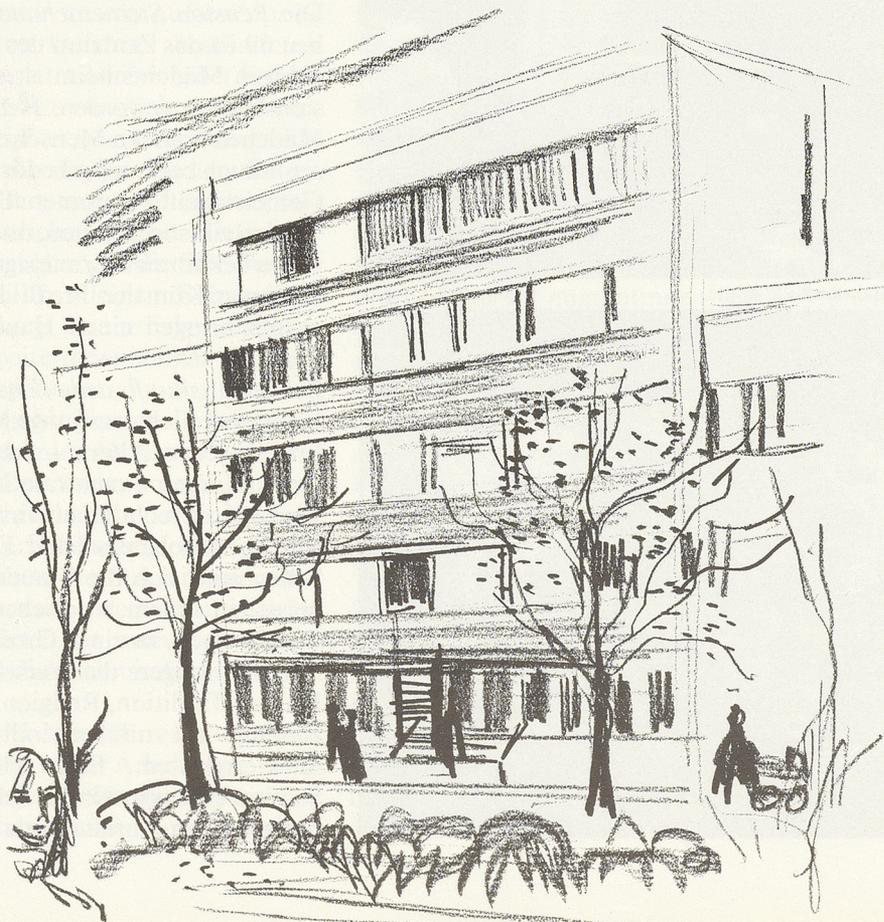
Bei der *Auskunftsstelle* *«Ehen mit Orientalen»* holen sich nicht nur junge Mädchen, sondern Frauen jeden Alters – Schweizerinnen und Orientalinnen – neutrale Informationen. Es wird auf die rechtlichen, finanziellen und persönlichen Folgen solcher Ehen hingewiesen. Selten sind sich die Frauen bewusst, was es heisst, in einem tropischen Klima, oft unwillkommen, in einer Grossfamilie zu leben. Zudem bringen die Verschiedenheiten von Kultur, Tradition, Religion, Bildung und Erziehung fast unüberwindbare Anpassungsschwierigkeiten. Eine Heirat mit einer Schweizerin oder einem Schweizer verschafft übrigens den Ausländern zudem die Nieder-

lassungsbewilligung! Die aus derartigen Ehen stammenden Kinder sind nur zu oft die Leidtragenden. Die FJM hoffen, mit ihrer Auskunftsstelle unüberlegte Heiraten zu verhindern.

Mit dem *Träffpunkt Lienert* in dem uns von der Evangelisch-reformierten Kirche wochentags zur Verfügung gestellten Gemeindesaal in der Leonhardskirche leisten die FJM einen besonderen Dienst an Basler Schülern, Lehrlingen und Studenten. Sie alle erhalten hier preiswerte und gesunde Mittagessen. Es ist jeweils eine helle Freude, einen Blick in den überfüllten Saal mit den zufriedenen und frohen jungen Menschen zu werfen.

Jeden März findet der traditionelle Schoggihärzliverkauf in den Strassen Basels statt. Er trägt unsere an und für sich defizitären Werke, zusammen mit den Mitgliederbeiträgen, den Spenden und den Legaten sowie der grosszügigen Unterstützung der Evangelisch-reformierten Kirche mit dem jährlichen Kirchenopfer und dem Beitrag an das Stellenvermittlungsbüro, das wir in unserer Stadt anstelle der Kirche führen. Dies alles hilft uns, weiterhin mit Zuversicht und Freude unsere Aufgaben zu erfüllen.

So lebt denn unsere Sektion nach hundert Jahren Geschichte weiter, ohne je stehen geblieben zu sein.



Pension  
und Jugend-Hostel  
Steinenschanze  
(Zeichnung von  
Rose-Marie Joray).